

Organisationen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **10 (1995)**

Heft 2: **Bulletin**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kanton Bern setzt sich für Papierrestauratoren-Ausbildung ein

Der Kanton Bern will sich für die Weiterführung der Fachklasse für Konservierung und Restaurierung von Schriftgut und Grafik an der Schule für Gestaltung in Bern einsetzen. Die kantonale Erziehungsdirektion hat dafür – unter Vorbehalt der Zustimmung der kompetenten Organe – einen Beitrag von jährlich rund 180'000 Franken in Aussicht gestellt.

Im Wissen um die Bedeutung des Ausbildungsganges hat die Erziehungsdirektion eingehend geprüft, welche gesetzlichen Möglichkeiten dem Kanton offenstehen, damit er trotz des Finanzengpasses einen Beitrag an die Erhaltung der Papierrestauratoren-Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Bern leisten kann. Als bestmögliche Lösung hat sich die Unterstellung des Lehrgangs unter das Ingenieurschulgesetz erwiesen. Angesichts ihres inhaltlichen Niveaus und der Studiendauer kann die Ausbildung von Fachleuten für Konservierung und Restaurierung von Schriftgut und Grafik an der Schule für Gestaltung Bern grundsätzlich als Ausbildungsgang auf der Tertiärstufe anerkannt werden. Der Kanton kann somit die Fachklasse für Konservierung und Restaurierung nach den Bestimmungen des Ingenieurschulgesetzes subventionieren. Der Kantonsbeitrag würde sich – unter Vorbehalt der finanzkompetenten Behörde – auf jährlich rund 180'000 Franken belaufen.

Damit der Kanton seinen Beitrag sprechen kann, müssen jedoch auch von Seiten der Standortgemeinden und der Trägerschaft die entsprechenden Rahmenbedingungen erfüllt werden. So hat die Stadt Bern an die Betriebskosten einen Standortgemeindebeitrag nach den Bestimmungen des Ingenieurschulgesetzes zu leisten und die Trägerschaft eine ihrer Finanzkraft angemessene Trägerleistung zu erbringen. Ausserdem muss die Fachklasse einen Bestand von mindestens 12 Auszubildenden aufweisen. Im Interesse der Erhaltung der Fachklasse hatte die Erziehungsdirektion vorgängig alternative Möglichkeiten der Unterstützung durch den Kanton geprüft, unter anderem auch die Leistung einer Defizitgarantie. Hierfür fehlen jedoch die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen.

Amt für Information und
Öffentlichkeitsarbeit
des Kantons Bern

ORGANISATIONEN

Neues von der SIGEGS

Zu Beginn des letzten Jahres wurde in Bern die Schweizerische Interessengemeinschaft zur Erhaltung von Grafik und Schriftgut (SIGEGS) gegründet, die auf nationaler Ebene den Zerfall von Kulturgut bekämpfen will. Ihre Mitglieder sind öffentliche Institutionen mit Sitz in der Schweiz, die für die Erhaltung von Grafik und Schriftgut verantwortlich sind – also Bibliotheken, Archive und Museen –, sowie private Restaurierateliers, die ein Aufnahmeverfahren bestanden haben. Die Gründungsphase von SIGEGS ist abgeschlossen. Ihr erster Präsident, Prof. Dr. Robert Barth, Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, der die Interessengemeinschaft auf die Schienen brachte, wurde im Januar 1995, wie vorgesehen, im Präsidium durch J. Harald Wäber, Leiter der Bürgerbibliothek Bern, abgelöst und im Vorstand wurde mit Gilbert Coutaz, Stadtarchivar von Lausanne, die Präsenz der Westschweiz verstärkt sowie mit dem Leiter der Fachklasse für Restaurierung, Erwin Hänni, die leider immer noch finanziell gefährdete neue Ausbildungsstätte eingebunden. Die SIGEGS zählt bereits 46 Mitglieder in vielen Teilen unseres Landes, neben eidgenössischen Kulturinstituten wie der Landesbibliothek, dem Bundesarchiv und der Militärbibliothek elf Staatsarchive, elf grössere Bibliotheken und vier kantonale Museen.

Eing.

Vereinsgründung

Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz (AGUS)

An der Generalversammlung der AGUS vom 24. März 1995 wurde mit grossem Mehr die Vereinsgründung beschlossen. Die Ursachen, den vor zwanzig Jahren gegründeten Berufsverband der Urgeschichtsforschenden mit Hochschulabschluss auch organisatorisch etwas zu festigen, waren vielfältig. Beispielsweise hoffen wir, als Verein bei den Bundesämtern und Behörden besser wahrgenommen und zumindest in denjenigen Sachgeschäften, welche die schweizerische Ur- und Frühgeschichtsforschung betreffen, kontaktiert zu werden. Ein weiterer wichtiger Grund war, dass in einem Verein die Passivmitglieder die aktiven Mitglieder unterstützen, die sich in der Vereinstätigkeit und

ORGANISATIONEN

bei den Jahresversammlungen und -kolloquien engagieren. Damit wird es beispielsweise vermehrt möglich sein, zu Vorträgen und Weiterbildungskolloquien Fachreferentinnen und Fachreferenten aus dem Ausland einzuladen und damit die Vereinsaktivitäten noch attraktiver zu gestalten.

Irmgard Bauer

NIKE – Jahresbericht 1994

Das 9. Tätigkeitsjahr der NIKE stand für ihre Organe und ihre Geschäftsstelle ganz im Zeichen grundlegender Diskussionen um ihr zukünftiges Profil, ihre kommenden Aktivitäten und Initiativen. Nach acht Jahren Arbeit war es für alle Beteiligten wichtig, das bisher von der NIKE Geleistete kritisch zu hinterfragen, um schliesslich die Grundlagen für die mittel- bis längerfristige Ausrichtung ihrer Tätigkeiten festlegen zu können.

Der Trägerverein NIKE und seine Mitglieder

Ende 1994 gehörten dem Trägerverein NIKE 21 Vereinigungen, Gesellschaften und Organisationen an, die sich in der Schweiz der Erhaltung der materiellen beweglichen und unbeweglichen Kulturgüter widmen.

Auf Antrag einiger Mitgliederverbände hat eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des Trägervereins NIKE zur Erörterung eines Personalentscheides des Vorstandes am 24. Januar 1994 in Bern stattgefunden, gefolgt von der für den 17. März anberaumten, 6. Ordentlichen Delegiertenversammlung. Nachdem bereits zwei Rücktritte aus dem Vorstand vorlagen und weitere Vorstandsmitglieder gemäss Statuten für eine dritte Amtszeit zu wählen waren, brachte der Verlauf der Versammlung unter anderem die – bis auf eine Ausnahme – vollständigen Erneuerung des Vorstandes. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, den zweiten Teil der Delegiertenversammlung auf den 18. April anzusetzen. Eine weitere ausserordentliche Delegiertenversammlung zur Diskussion des Thesenpapiers des Vorstandes zu einem Leitbild der NIKE fand schliesslich am 1. November ebenfalls in Bern statt.

Vorstand und Geschäftsstelle

Der Vorstand tagte im Berichtsjahr zehnmal, um die laufenden Arbeiten der Geschäftsstelle zu begleiten und an der Konzeptarbeit mitzuwirken.

Per Ende Juli 1994 verliess Frau lic. phil. Monica Bilfinger, wissenschaftliche Adjunktin, die NIKE, nachdem sie an ihrem Aufbau und Gedeihen seit ihren Anfängen im Jahre 1986 massgebenden Anteil gehabt hatte. Der Vorstand des Trägervereins NIKE und die Leitung der Geschäftsstelle danken Frau Bilfinger für ihre langjährige, engagierte Mitarbeit.

Schliesslich musste sich die NIKE auf die Suche nach einem neuen Geschäftssitz machen, nachdem ihr die Räumlichkeiten im Kaiserhaus wegen Eigenbedarfs der Eidg. Bankkommission gekündigt worden waren. Der Umzug an die Moserstrasse 52 beim Breitenrainplatz in Bern hat anfangs Oktober stattgefunden.

Finanzierung und Finanzen

Neben der Eidgenossenschaft (Bundesamt für Kultur im Eidg. Departement des Innern) und dem Fürstentum Liechtenstein sind es nach wie vor die Schweizer Kantone sowie 10 Gemeinden und Städte, welche die Arbeit der NIKE mit ihren jährlich wiederkehrenden Beiträgen ermöglichen. Dazu kommen zahlreiche Zuwendungen von privater Seite zugunsten des NIKE-Bulletins / Gazette NIKE sowie Gönnerbeiträge. Im Berichtsjahr stand der NIKE ein Budget von knapp Fr. 500'000.-- zur Verfügung. Allen Geldgeberinnen und Geldgebern der NIKE sprechen wir an dieser Stelle unseren Dank aus.

Reorganisation der NIKE

Am 29. März beschloss der Vorstand, eine Reorganisation der NIKE in Angriff zu nehmen und diese Arbeiten binnen Jahresfrist abzuschliessen. Ziel der Reorganisation war es namentlich, der NIKE ein klares, eindeutiges Profil zu geben und deren Tätigkeiten genauer als bisher festzulegen. Im Laufe des Sommers wurde eine grössere Erhebung bei den Mitgliedergesellschaften, beim Bund, den Kantonen sowie bei jenen Institutionen durchgeführt, welche einen regelmässigen Kontakt mit der NIKE pflegen und mit dieser zusammenwirken. Mit 59 % war der Rücklauf der Fragebogen erfreulich, und ihre Auswertung hat es dem Vorstand ermöglicht, ein Thesenpapier zu einem Leitbild der NIKE zu verfassen, welches an der obgenannten, a.o. Delegiertenversammlung des Trägervereins vom 1. November erörtert und mit den Delegierten diskutiert wurde. Anschliessend und auf der Basis dieses Grundlagenpapiers hat der Vorstand die Eckpfeiler der NIKE-Aktivitäten – Information, Koordination und Politische Arbeit – diskutiert und definiert.

Aktivitäten der Geschäftsstelle im Berichtsjahr

Der Schwerpunkt der 1994 von der NIKE entwickelten Tätigkeiten lag in erster Linie im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Information, gefolgt von Koordinationsaufgaben. Die Vorbereitung und Durchführung der Delegiertenversammlung, der beiden a.o. Delegiertenversammlungen, der zahlreichen Vorstandssitzungen und die Mitwirkung an der Reorganisation der NIKE haben ebenfalls einige Kräfte gebunden.

– Publikationen: Diese machten 1994 insgesamt gesehen den wichtigsten Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit aus. So hat die NIKE 1994 insgesamt 630 Druckseiten veröffentlicht. Zu nennen sind: 'NIKE-Bulletin / Gazette NIKE'. 9. Jg., 4 deutsche, 4 französische Ausgaben: März, Juni, September, Dezember 1994, insgesamt 376 S. – 'Denkmalpflege und Planung / La conservation des monuments historiques et l'aménagement du territoire', Eidg. Kommission für Denkmalpflege (EKD), Band 3, Akten der Tagung in Herisau, 4. / 5. November 1993, hrsg. von NIKE / BAK, Bern 1994, 72 S., ill. – 'Keramik zwischen den Epochen, Funktion-Formenwandel-Technik', Akten der wissenschaftlichen Fachtagung vom 19. / 20. August 1994 auf Schloss Münchenwiler BE der Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz (AGUS), der Arbeitsgemeinschaft für die Römische Forschung in der Schweiz (ARS) und der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters (SAM), hrsg. von der NIKE, Bern August 1994, 70 S., ill. – 'Alternative Instrumente zur Erhaltung kulturhistorisch wertvoller Bauten in der Schweiz / Moyens diversifiés en faveur de la conservation des bâtiments historiques en Suisse / Strumenti alternativi per la conservazione dei monumenti architettonici in Svizzera', hrsg. von NIKE / BAK, November 1994; deutsche Fassung: 36 S., ill.; französische Fassung 40 S., ill.; italienische Fassung 36 S., ill. – 29 Kurzführer zum 'Tag der Kulturgüter 1994', gemeinsam mit der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte (GSK).

– Sensibilisierung der Bevölkerung für die Belange der Kulturwahrung: Es ist der NIKE gelungen, die vom Europarat lancierten 'Tage der Kulturgüter' (Journées Européennes du Patrimoine, JEP) auch in unserem Land zu initiieren. Gemeinsam mit der Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte (GSK) organisierte die NIKE am 10. September 1994 erstmals in der Schweiz den unter dem Patronat des Europarates und von Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss stehenden 'Tag der Kulturgüter – Journée Européenne du Patrimoine', der in insgesamt 24 Nationen stattfand. Ca. 25'000 Personen haben Rathäuser, Regierungsgebäude und andere Staatsbauten in 18 Kantonen besucht, worüber die elektronischen Medien sowie die Printmedien ausführlich berichteten (über 120 Artikel in der geschriebenen Presse).

– Tagungen: Von der NIKE koordiniert und mit organisiert sowie mit finanzieller Unterstützung der SAGW, fand am

ORGANISATIONEN

19. / 20. August 1994 auf Schloss Münchenwiler BE das wissenschaftliche Kolloquium 'Keramik zwischen den Epochen: Funktion-Formenwandel-Technik' der drei Arbeitsgemeinschaften für Archäologie statt (Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz, AGUS; Arbeitsgemeinschaft für die Römische Forschung in der Schweiz, ARS und Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters, SAM). Die durch die NIKE publizierten Tagungsakten erschienen vor der Tagung.

– Medienkonferenzen: Am 5. September wurde eine Medienkonferenz zur Lancierung des 'Tages der Kulturgüter' in Fribourg durchgeführt und am 15. November fand eine weitere Presseorientierung in Bern statt, die der Präsentation unserer Studie 'Alternative Instrumente zur Erhaltung kulturhistorisch wertvoller Bauten in der Schweiz' gewidmet war.

– Vorträge: Am 24. November 1994 referierte Gian-Willi Vonesch vor den Regierungsstatthaltern des Kantons Bern zum Thema 'Kulturgütererhaltung in der Schweiz'.

– Internationale Beziehungen: Besonders eng gestalteten sich wiederum die Beziehungen zum Comité du Patrimoine Culturel (CC-PAT) des Europarates. Dort ist die NIKE weiterhin in zwei Expertengruppen vertreten, welche die Journées Européennes du Patrimoine (JEP) und die Classes Européennes du Patrimoine (CEP) auf den Weg bringen. – Beziehungen pflegte die NIKE ausserdem zu ICO-MOS (Internationaler Rat der Denkmäler und Ensembles), ICOM (Internationaler Rat der Museen) sowie zu verschiedenen Ausbildungszentren für Konservierung, Restaurierung und Denkmalpflege in Rom (ICCRUM), Venedig (San Servolo) und Fulda (Probstei Johannesberg).

Prof. Peter Kurmann
Gian-Willi Vonesch

Das Zentrum für Forschung und Information zur Glasmalerei in Romont

Erfreuliche Neuigkeiten

Zwei wichtige Ziele wurden in Romont in den letzten Monaten erreicht. Das Zentrum verfügt über seine definitiven Räumlichkeiten im Schloss von Romont und erhält Bundessubventionen auf der Grundlage des neuen Forschungsgesetzes.

ORGANISATIONEN

Vor acht Jahren wurde das Zentrum für Glasmalerei im Freiburger Städtchen Romont – durch seine markante Lage an der Zugstrecke zwischen der Deutschschweiz und der Romandie allseits bekannt, aber dennoch als Standort eines Forschungsinstituts nicht unbedingt naheliegend – gegründet. Ausschlaggebend dafür war das Schweiz. Museum für Glasmalerei. Obschon ein Museum mit bescheidenem Budget, ist es weltweit der einzige Ort, an dem ausschliesslich historische Glasmalerei gesammelt und gezeigt und neue gefördert wird. Es verzeichnet jährlich immerhin 15 bis 20'000 Besucher, das Publikum ist überdies bemerkenswert international. Der erhoffte Synergieeffekt zwischen der Ausstellungsstätte und dem Forschungsinstitut rechtfertigte also diesen Standortentscheid ohne Zweifel.

Als massgeblich beteiligter Kanton versprach Freiburg zur Gründungsstunde dem Zentrum angemessene Räumlichkeiten. Die Wahl fiel auf den Flügel des Schlosses von Romont, der unmittelbar an das Glasmalereimuseum anschliesst und früher die Gendarmerie beherbergte – eine ideale Lage. Trotz schwieriger Finanzlage investierten der Kanton Freiburg und die Gemeinde Romont über 600'000 Fr. in die Totalrenovierung des Gebäudes. Dem Zentrum steht nun auf drei Stockwerken ausreichend Raum für die öffentliche Fachbibliothek und die Bildarchive, für Arbeitsplätze der Mitarbeiter und Besucher, für die Untersuchungsabteilung, Depots und Fotoatelier zur Verfügung, auch ein Gästezimmer fehlt nicht. Am Donnerstag und Freitag, den 19. und 20. Oktober 1995 finden eine Einweihungsfeier und ein Kolloquium statt; das Programm wird demnächst bekanntgegeben.

Die neue Hülle enthält auch materiell mehr Fülle. Das Zentrum ist bisher vom Kanton Freiburg und, was ebenso beachtenswert ist, von der kleinen Gemeinde Romont finanziell etwa zu zwei Dritteln finanziert worden. Das Budget blieb unter diesen Voraussetzungen derart beschränkt, dass mit nur eineinhalb Wissenschaftlerstellen kaum mehr als ein Minimalbetrieb gesichert war. Auftragsinkünfte und die Unterstützung des Nationalfonds machten es möglich, Forschungsprojekte voranzutreiben. Nun ist das Zentrum als wissenschaftlicher Hilfsdienst mit gesamtschweizerischer Bedeutung im Sinne des neuen Forschungsgesetzes anerkannt worden und erhält direkte Bundessubventionen. Schmerzhaft vernachlässigte Bereiche können jetzt mit neuen Mitarbeitern besser betreut werden. In erster Linie betrifft dies den Ausbau der technologischen Forschungen zur historischen Glasmalerei und deren Erhaltung sowie die kunsthistorisch/technische Dokumentation. Hier wird notwendigerweise dem 19. und frühen 20. Jh. besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Neustrukturierung ist noch im Gang, sie sieht neben dem ausgebauten

Konservierungsbereich Mitarbeiter für die drei wichtigsten Abschnitte der Glasmalereigeschichte vor (Mittelalter, Renaissance/Barock, Neuzeit). Die Erfahrungen aus der nationalen und internationalen Tätigkeit des Zentrums bestätigen immer wieder von neuem seinen Grundsatz: Konservierungstechnologie und kunstgeschichtliche Forschung sind (nicht nur) auf dem Gebiet der Glasmalerei untrennbar miteinander verbunden.

Stefan Trümpler

Virtuelle Realität und Denkmalpflege

Eine Diskussion auf Internet über die Reproduzierbarkeit des kulturellen Erbes

Wer noch vor wenigen Monaten den Begriff 'virtuelle Realität' mit denkmalpflegerischen Aktivitäten in Verbindung brachte, wurde zumeist belächelt. Vom Computer gezeichnete Baudenkmäler wurden als Kulissen für Spiele verwendet oder allenfalls als wissenschaftliche Spielerei betrachtet. Eine Reihe von ernsthaften Projekten auf dem Bildschirm und ihre überraschende Umsetzung in die denkmalpflegerische Realität hat nun – vorerst auf internationaler Ebene – heftige Diskussionen entfacht.

Ausgangspunkte bilden spektakuläre, von den Sponsoren auf Produktwerbung angelegte Rekonstruktionen historischer Bauten mit dem Computer. Zu den Pionieren zählt der Engländer Bill Rattenbury, der 1991 die Bäder Hadrians in Leptis Magna aus archäologischem Bildmaterial in dreidimensionalen Ansichten wiederbelebte. 1993 wurde mit Unterstützung der Firma IBM ein digitales Modell der Abteikirche von Cluny erarbeitet. Auf dem Bildschirm lassen sich die einzelnen Bauphasen, sowohl im Ist-Zustand wie in der Rekonstruktion aus beliebiger Perspektive betrachten. Damit konnten die bisherigen Möglichkeiten der Visualisierung, wie Zeichnung oder Architekturmodell in überzeugender Weise erweitert werden. Über eine didaktische Anwendung hinaus liess sich ein Einsatz dieses neuen Werkzeugs in der Wiederherstellungsdokumentation von Baudenkmalern diskutieren.

Vergleichbare, ähnlich gelagerte Projekte folgten in den vergangenen zwei Jahren in raschen Abständen. Nicht alle Arbeiten überzeugen, teils fehlte es an fachwissenschaftlichem Hintergrund, teils an technischen Möglichkeiten. Neben Bauten der klassischen Archäologie, des Mittelalters und des amerikanischen 19. Jh. stehen Pionierleistungen der Architektur des 20. Jh. im Vordergrund des Interesses. Hier zeigen die Zeichnungssysteme, die primär mit klar definierbaren geometrischen Formen und Punkt-zu-Punkt-Verbindungen arbeiten, ihre Stärke. An der Uni-

versität von Auckland sind unter Leitung von Matiu Carr überzeugende Rekonstruktionen des Pavillons von Mies van der Rohe an der Weltausstellung von Barcelona (1929) und der sogenannten 'Kärntner-Bar' von Adolf Loos entstanden. Bei der Umsetzung von Architekturentwürfen des 20. Jh. sind sich die Gestalter im Umfeld von Matiu Carr durchaus bewusst, dass russische Revolutionsarchitektur, die nie gebaut wurde, nicht mit dem Computer in den Status eines gebauten Werkes hinübergeführt, sondern lediglich interpretiert werden kann.

Dennoch sind die meisten dieser Projekte nicht vom Inhalt, sondern von der Technologie her bestimmt ('Technology Driven'). Für neue Softwareprodukte und Rechner werden neue Anwendungen in visuell attraktiven Bereichen wie Architektur, Bildende Kunst oder Geographie ('virtuelle Landschaften') gesucht. Es erstaunt nicht, dass damit theoretische und methodische Ansätze eng mit der Informatik verbunden bleiben. Ein in diesem Kontext verwendeter Begriff der 'Rekonstruktion' wird ganz im Sinne der Kybernetik definiert. Man versteht darunter das Zusammenfügen von 'Artefakten' durch Prozesse zu einem definierten Ganzen. Diese Prozesse bestehen mehrheitlich aus Routinen zum Vergleich von Daten und aus Prozeduren zur Ermittlung der Wahrscheinlichkeit ihrer Zusammengehörigkeit.

Solange die Rekonstruktion auf dem Computer stattfindet, bleiben die gebaute Architektur und die Bemühungen zu ihrer Erhaltung davon unberührt. In der aktuellen Diskussion zeichnet sich jedoch ab, dass die Schwelle zwischen virtuellem und physischem Bauen immer niedriger wird. Spektakulärstes Beispiel ist der Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden, für den die gleiche Software wie für die virtuelle Rekonstruktion der Abteikirche von Cluny eingesetzt wird. Mit einigem Stolz weist die Firma IBM darauf hin, dass auf dem Bildschirm der Raumeindruck der Frauenkirche um Jahre früher erlebbar wird, als auf der Baustelle in Dresden. Vergleichbare Projekte für die Rekonstruktion historischer Bauten mit Hilfe neuer Technologie sind auch in anderen deutschen Städten in greifbare Nähe gerückt. Selbst in der Schweiz hat der nicht ganz ernsthafte Vorschlag zur Rekonstruktion der Solothurner Stadtbefestigung zu einem überraschenden Medienecho geführt.

Durch die zunehmende Verwischung der Grenzen in der Wahrnehmung zwischen virtueller, rekonstruierter und 'authentischer' Architektur sieht sich vor allem ICOMOS herausgefordert. Es ist absehbar, dass diese Fragen auf internationaler Ebene von einer Arbeitsgruppe aufgenommen werden. Auch in der Schweiz könnte eine Diskussion über die Chancen und ethischen Grenzen des Einsatzes neuer Technologien in der Denkmalpflege die Meinungsbildung fördern. Ein Handlungsbedarf für unsere Organisationen besteht, – zum Beispiel bei der Beurteilung der Pläne des Walliser Olympiakomitees zur technisch perfekten De- und Rekonstruktion einer bedeutsamen historischen Kulturlandschaft für den Bau des Olympiastadions.

ORGANISATIONEN

Hinweise: Die Diskussion über die angeschnittenen Themen findet weitgehend ausserhalb der gedruckten Literatur auf Internet statt. Ein guter Einstieg bieten die World Wide Web Seite 'Architecture' der 'Virtual Library' (<http://www.clr.edu:1080/VIRTUALLIB/arch.html>) sowie die Verzeichnisse von ICOMOS (http://www.hpp1.hwc.ca:1002/ICOMOS-Main_Page.html). Hier finden sich auch Links zu den erwähnten Projekten. Als Standardwerk über Architektur und ihre Visualisierung gilt: Blau, Eve and Edward Kaufmann: *Architecture and its Image*. Montreal 1989. ISBN 0-161-02289-3. ETH Best. Nr. A 38778 IRHF. Die Diskussion über 'Virtual Reality' wird durch Autoren wie Howard Rheingold (*Virtual Reality*. New York 1991, ISBN 0-671-77897-8) und Jaron Lanier (aktuelle Artikel auf Internet) bestimmt. Das Kultbuch, auf das sich die Diskussion im Frühsommer 1995 immer wieder bezieht, ist 'Foucault's Pendel' von Umberto Eco.

David Meili

Schweizer Museumsführer mit Veranstaltungskalender auf Internet

Bereits seit 1994 betreut die Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK) in Zusammenarbeit mit Schweiz Tourismus (vormals Schweiz. Verkehrszentrale SVZ) eine elektronische Version des Schweizer Museumsführers in englischer Sprache. Die reduzierte Fassung des als Buch und auf Diskette vorliegenden Führers wird seit Mai 1995 auch online angeboten. – Unter der Internetadresse http://www.dsk.ch/dsk_main/guide/guide.htm sind Basisinformationen zu etwa 160 schweizerischen Museen und Sammlungen international abfragbar. Neben administrativen Angaben, wie Lage, Öffnungszeiten und Kontaktadresse findet sich eine Sammlungsbeschreibung sowie ein Veranstaltungskalender. Die Datenbank enthält zudem mehrere hundert Bilder und einige Videosequenzen.

Die redaktionellen Vorarbeiten an der 7. Auflage des Schweizer Museumsführers sind bis Ende Juni 1995 mehrheitlich abgeschlossen. Da der Verlag nicht in der Lage ist, die Produktion der Buchversion vor Weihnachten 1995 abzuschliessen, bemüht sich die DSK, zumindest einen Teil der Daten auf Internet ab Juli dieses Jahres verfügbar zu machen. Informationen über das aktuelle Angebot findet man über die Einstiegsseite der DSK unter <http://www.dsk.ch>.

David Meili